1978 L 46 4 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51387-p0001-5

Rep. I. V. 5.

00 4c

(an gestrichen !)

Schlossbibliothek
Köthen-Anhalt

III. V. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-513875-p0002-0

51.

ANSER MARTINIANVS,

Das ist/

Legenda oder Newe

Historia / des heili-

gen vnd Hochgelobten / Mertorers

Anserici, Von seiner Ankunfft/ Leben vnd Ende.

Auch was seine Reliquiæ vnd Heiligthumbs

Brocken für grossen Nutz / Tugend vnd

Krafft haben. Alles mit vleis be-

schrieben / vnd in Druck

verfertiget.

Durch

Simplicium Ganfirtum, jtziger zeit bestelten

Physicum vnd Anatomicum, zu

Gensehöfen.

ANNO

M. DC. I.

H 53.

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S.

Anser Martinianus.

VIel seltzam Heilgen in der Welt/
In den Legenden werdn erzehlt/
Wenn man es list / so wundert sich/
Ein jederman/ vnd gleubt es nicht/
Das deucht mich traun nicht wolgethan /
Denn denck/ solln Lügn in Büchern stahn/
So würd manch Buch verdechtig sein /
Das sonsten helt der Warheit Schein.
Doch will ichs hart nicht wider strebn/
Ich dürfft mich auch gefangen gebn /
Vnd sagn / es were allzu war /
Das man für zeiten grosse Schar /
Von Lügn in Büchern hat geschmeist /
Die billich man Lügenden heist/
Bevor aus/ die der heilgen Schrifft/
Gar stracks zu wider sein gestifft/
Wie ich denn eins erzehlen mus /
So ich gelesn mit vberdrus/
Lonchi auff Griechisch heist ein Spies/
(Darvon in Sanct Johanne lies)
Das mit eim Spies ein Kriegesknecht/
Dem HErrn am Creutz die Seite stecht
Da denn als balde Wasst vnd Blut/
Aus solcher Seiten fliessen thut/
Wie denn hieruon die Schrifft thut jehn /
Wen sie gestochn das werdn sie sehn/
Aus welchem Text die Clerisey /
Gemachet habn die Phantasey/
Vnd aus dem Spies der Lonchi heist/
Dafür Longinum habn gepreist /
Der sey gewesn ein blinder Man/
Hett gern den HErrn gesehen an/

Wie Er ans Creutze war geschlagen/
Mit jm hertzlich Mitleidn zu tragn/
Als Er nu ist am Creutze da/
Vnd machen sich die Kraën nah/
Ergreifft er in dem grim ein Spies/
Denckt sie zu treffen gar gewis/
Doch wie ein armer blinder Man/
Rhürt er des HErren Seiten an/
Darauff es jm doch wol gelingt/
Das Blut in seine Augen springt/
Darvon er bald das Gsicht erlangt/
Vnd wie ein ander Heilig prangt/
Vnd im Calender hat sein stand/
Der heilig Longinus ist genant.
Solch vnd dergleichen Fabeln viel/
Hat man im Bapstuhmb one ziel/
Die man für lauter Warheit helt/
Das einem kaum im Traum einfelt/
Damit doch offt viel frommer Leut/
Betrogen sind zu jeder zeit.
Auff solche Lügn wil ich mit nichtn/
Jtzunder mein Distort richtn/
Sondern mit Warheit das verjehn/
Das ich selbst habe angesehn/
Auch dieses mit viel hundert Man/
Mit höchster Warheit zeugen kan.

SAnct Anfericus war ein Man/
Von schlechten Eltern er herkam/
Doch weil er sein solt hoch erkorn/
So ward er zwey mal recht geborn/
Das erste mal gantz one Lebn/
Thet noch in einem Deutlein klebn/

Sein Mutter aber an der stet/
Gar warm jn hielt/ vnd warten thet/
Ein Monat lang/ biss das allsacht/
Sein Leben jm ward zugebracht /
Da er denn ward zum andern mal/
Geboren/ vnd sich frewdten all /
Sein gantz Geschlecht vnd Blutsverwandtn /
Desgleichen jre gut Bekandtn /
Viel Leut sich dessen auch erfrewdtn/
Vnd thetens jn zum besten deutn /
Bevor aus wenn ersolte lebn /
So würd es ein gut Schmaltzjahr gebn.

WEil aber seine Eltern beid/
In jme hatten grosse frewd/
Vnd theten grossen vleis ankern/
In Sprachen/ vnd die Kunst zu lern/
So war es doch nicht angewand/
Beim J vnd A bleib es bewand /
Das doch die Eltern fast verdross /
Vnd liessen jn der hülffe blos /
Da must der fromme Anserich,
Mit Noth vnd Kummer nehren sich/
Welchs jn doch disfals gar nicht jrrt/
Sondern ein heiligs Leben führt/
Nicht mehr denn grüne Krentlein ass/
Oder im Feld das grüne Grass /
Sein Tranck darneben Wasser gar /
Darmit er wol zu frieden war /
Kein Bier noch Wein sein tag er nie/
Geschmecket odr gesehen je/
Sein Kleid/ sag ich mit gutm Gewissn/
Ist nicht verallet noch zerrissn /

On das es erst war gelber art /
Vnd letzt sich in das weis verkart/
Wie es denn durchaus gantz vnd gar/
Nicht gnehet noch gewircket war/
Brachts auch sein Tag nicht von der Hant/
Doch wenn ers haben wolt vernaut/
So wusch ers in eim Wasser fluss/
Vnd trucknets an der Hant mit lust/
Sein Lebenlang/ das ist gewis/
Bracht er kein Schuh an seine Füss/
Vnd wenn es war im Winter hart/
Ims Wetter nie zu wider ward:
Sein Wunderwerck in seinem Leben/
Wil ich kurtz zu verstehen geben/

WEnn jn anstieß von wilden Thiern/
Auch sonsten sich wolt verlustirn/
So kondt er in den Löffeln schwebn/
Also erretten bald sein Lebn.

KEin Wasser war so tieff vnd breit/
Ob gleich kein Brück noch Steg bereit/
So kond er doch in schwinder eyl/
Hinnüber kommen one feil.

VOn seinem Kleid viel guter stücken/
Die er doch wider nicht durfft flickn/
Gab er des Jahrs zu etlich maln/
Vnd durfft auch niemand etwz zahln.

WEnn frembde Menschen oder Thier/
Im Haus vnd Hofe giengen für/
So heimlich kond es nicht geschehn/
Mit seiner Stim gabs zu verstehn.

Darumb

DArumb jms Glück zu wider ward /
Man nam jn bald gefangen hart /
Vnd setzt jn ein / das er nicht kund /
Am Leib wz regen / denn den Mund /
Man speist jn auch in solcher Not /
Mit vngebacknen Gersten Brot /
Biszweilen auch zu etlich main /
Mit Dabern der nicht war gemain /
Doch weil er hat ein frieschen Muth /
So kams jm sonderlich zu gut /
Denn er von Leib vnd auch Gestalt /
An Gsundheit zunahm mannigfalt /
Biß endlich ward jm Zeit genent /
Das solt sein Leben habn ein end /
Vnd eben es die Zeit geschach /
Das folgends war der Martins Tag /
Da langt man diesen Anserich,
Aus seinem Loch gar grimmiglich /
Vnd bracht jn hin zur Marter dar /
Die jme zu bereitet war /
Kein wort nicht mehr / denn Ach / ach / ach /
Gegn dieser seiner Marter sprach /
Man band jm erstlich alle Vier /
Ein ander zog ein Messer für /
Vnd schneid jm bald gar grimmiglich /
In seinen Hals / das vber sich /
Sein Rothes Blut herausser ran /
Wie viel jrs auch gesehen han.

BAld war ein ander an der stet /
Der ein Gefess zu handen hett /
Vnd fieng darein das schöne Blut /
Das er denn hielt in grosser hut.

Was

MAn sucht an im auch viel Gewin /
Denn sein Gewand wolt man ausziehn/
So hielts an seiner Haut so hart/
Das es auff stücken zurissen ward/
Doch thut man auff die Stück mit vleiss /
Weil man sie nützt auff sondre weiss.
Darnach verstümmelt man sein Leib/
Das nichts mehr daran vber bleib/
Denn nur der blosse Rump allein /
Der must auch nicht zu frieden sein/
Sein Eingeweid vnd sein Gedarm /
Das must heraus/on alls erbarm.

ENolich den Grim im zu beweisn/
Sties man jn an ein langes Eisn /
Vnd macht darbey ein Fewr gar hart /
Dadurch er so erhitzet ward /
Das aus seim Leib sein Schmeer vnd Fett/
Für grosser Hitz austrieffen thet/
Ward endlich ausgedörret gar /
Das schier nichts mehr verhanden war /
Sein Haut/die vor hat weisse art/
Ward gantz in braun vnd schwartz verkart.

Sich also ist Sanct Anserich,
Gemartert worden erbermiglich /
Vnd also hat er vbergebn/
Nach marter gros sein heiligs Lebn.

Letzlich war man auff jn erbicht /
Man gunt im auchs Begrebnis nicht/
Jr etlich kamen da zu hauff /
Vnd frassen gantz vnd gar jn auff /
Biss auffs Gerip vnd auch die Bein /
Dasselb bleib vberley allein/

Das

Das kam zusammen in den Mist/
Welchs nu sein best Begrebnis ist.

VIl aber (wie es pflegt zu gehn)
Das gute man nicht kan ersehn/
Dieweil mans hat / sondern zur frist/
Wenn es nicht mehr verhanden ist/
Also hat es sich auch gar ebn/
Mit diesem Anserich begebn/
Weil er noch lebt/ sein niemand achtt/
Nach dem er aber vmbgebracht/
Erkent man nu/ wer er gewesn/
Daruon dis billich wird gelesn/
Wie ich denn kürtzlich in der still/
Al sein Partickl erzehlen will/
Nach dem der heilig Anserich,
In seinem Lebn verhalten sich/
Das jederman nach seinem sterbn/
Vmb sein Reliquias thet werbn/
Deb ich erst an/ an seinem Leib/
Was der noch stets für Wunder treib/
Darumb viel Leut sich nach im dringn/
Damit sirs mögen zu sich bringn.

I.

Begäb sichs / das in einem Tag/
Oder in eim halben wie ich sag/
Ein Mensch kein Brot noch Speis gesehn/
Sein Leib wer mat/ kond kaumen stehn/
Vnd hette doch zu Essen nicht/
Der sey nur hierauff abgericht/
Ein schön Partickel er bekom/
Von diesem Anserico fromb/

Das wird jm geben gute Krafft /
Wie ich denn drumb trag wissenschafft /
Denn es probatum ist zur Stund /
Vnd afficirt mit lust den Mund.

II.

Ich hör auch wenn man sonst bißweilen /
Ist von gebraten Schöpffsen Keuln /
Vnd nimpt die Haut von Anserich ,
Vnd wind es drein fein seuberlich /
So sol es gebn ein solchen schmack /
Als einer kaum erfahrn sein Tag.

III.

Desgleichen ist auch offt geschehn /
(Wie ich denn selbsten hab gesehn)
Das ändere Partickel schön /
So sonst am Leibe pflegn zu stehn /
Als Kopff vnd Hals / dazu die Bein /
Für mattigkeit solln dienlich sein /
So sich verursacht on gefehr /
Aus Arbeit die gewesen schwer /
Doch das man die Partickel fein /
Mit seinem Blut erst mische ein /
Vnd bey dem Fewr wol temperier /
Damits die rothe Farb verlier /
Wiewol es andre auch mit vleis /
Zu machen pflegn auff andre weis /
Da ist nicht viel gelegen an /
Wenns nur der Kranck erleiden kan.

Noch

IIII.

Noch eine Krafft ich hieher schreib/
So wirckt S. Anserici Leib/
Er ist den Handwercks Leuten gut/
Wenn Winterszeit her rücken thut/
Denn wenn mans den Gesellen gibt/
Fürwar es jnen nicht beliebt/
Jn wird gegeben da zu Buss/
Jeder bey Liecht arbeiten muss/
Vnd haben da sein frewd vnd wonn/
Schmorutzen bey der Kindern Sonn/
Welchs doch den Meistern sehr beliebt/
Dieweils jn besser vortheil gibt.

V.

Jngleichen bringt man diesen Held/
Den Ackerleuten so im Feld/
Die Ernde zeit/mit Arbeit viel/
Bey Tag vnd Nacht zubracht on ziel/
Das sie sich mögen widr ergetzn/
Beim frölichn Truncke nieder setzn.

Das sind Partickel die fürwar/
Vorgeben aller Heilgen Schar/
Wem hat gedient S. Judas Strick?
Von S. Rumbold ein grosses stück?
Von Rochus Hand vnd Cletus Fuss/
Dergleich gantz Bonifacius/
Marien Milch vnd Josephs Hosn/
Des Banstes sein geweihte Rosn.
S. Michels Federn die man weist/
So wol auch von dem heilgen Geist/

Wem gibet doch das Pacem küssn/
Vnd das man Geld hat geben müssn/
Zu sehn die Heiligthumb/ wenn sie gleich/
Gelesen sein vom Schindeleich:
Gar nichtes nicht Abgötterey/
Ist es gewest / Betrug darbey/
Gar weit vnd viel S. Anserich,
Mit seiner Krafft erzeiget sich.

VI.

Noch ferner Heiligthumb in der still/
Itzt weiter ich erzehlen wil /
Was wirckin thut sein Schmer vnd Fett/
Welchs mildiglich herfliessen thet/
Aus Fewers glut aus seiner Haut/
Damit so macht man Rubn vnd Kraut:
Wenn man das hat so darff man nicht/
Von Schweinen Schmaltz/ Speck/ Butter icht/
Dran schmeltzen/ sondern kans ersparn/
Oder das Geld im Kasten wahrn/
Es gibet auch viel bessern Schmack/
Als ander Schwaltz bereiten mag.

VII.

Inglichem vnd auch neben dem /
So ists den Schützen angenehm/
Denn es am Büchssen allen Rostn /
Vertreibet bald mit wenig Kostn /
Das sonst mit anderm Schmer vnd Fett/
So bald am Eysen nicht gerett.

VIII.

Dis Fett man auch wol brauchen kan/
Wenn manches hat das Hertzgespan/

Vnd

Vnd schmieret denn damit die Brust/
So hilfft es dich/ vnd ist ein Lust.

IX.

Desgleichen thun dich Flüsse drucken/
An deinem Hals vnd deinem Rucken/
So kanstu solchs mit diesem Fett/
Vertreiben bald e von der stett.

X.

Die Füss damit er manchen gang/
Gethan gar bloss im Winter lang/
Die haben in der Artzeney/
Experiment, das sag ich frey/
Wenn deine Füss durchs Winters eiln/
Erfröret sein vnd wil nicht heiln/
So nim von Anserci Fuss/
Die Haut/ so man abzieben muss/
Am Feur dieselb puluerisier/
Vnd deinen Schaden damit schmier/
Es hilfft (sag ich) dich gar viel ehr/
Vnd bricht dir auff so bald nicht mehr.

XI.

Wenn man sein Gorgel dorren lest/
Vnd kleine Erbeis darein stost/
So wird man drauff gut Seidu vnd Gold/
Vnd haben es die Nätrin hold.

XII.

Nu will ich auch von seim Gebein/
Erzehlen/ was die Tugend sein/

Ein Bein von seiner Brust man weist/
Dasselbe hat Propheten Geist/
Denn daraus kan man lernen wol/
Wie es den Winter wintern soll/
Kein Heiligthumb hat das gethan/
Und wers gewest der heiligst Man.

XIII.

Dasselbig Bein zur kurtzweil dient/
So man ein Höltzlein daran windt/
Und kleibt ein Wachs denn forne dran/
So schnapt es auff so hoch es kan.

XIIII.

Dergleichen Sachen kan man mehr/
Auff die weis machen on gefehr/
Wenn man querübr am selben Bein/
Ein Haspel gleich ein Höltzelein/
Durch stecken thut/ein anders dan/
Auff diesem lest herümmer gahn/
So klapperts wie ein Mühlen Rad/
Ein grosse krafft diss Bein denn hat/
Zu schweigen offt die Kinderlein/
Wenn sie gar eigenwillig sein/

XV.

In seinen Armen sein auch Bein/
Die Vogelstellern dienlich sein/
Wenn sie der Vogler nimpt in Mund/
Viel Vögel kommen auff der stund/
Und fengt sie denn nach seim beger/
Welchs on diss Bein nicht möglich wer.

Von

XVI.

Von Wundartzten vnd den Balbiern/
Solch Beinlein man auch offt sicht führn/
Die sie gebrauchn an viel Gesiln/
Den sie die Wunden hefften wölln.
Zu letzt mus ich vergessen nicht/
Die Kleidung so S. Anserich,
Von seinem Leib beid Tag vnd Nacht/
So lang er glebt nie hat gebracht/
Denn es gar fest an seiner Haut/
Gewachsen des man nicht getrawt/
Darümb mans auch zu eintzelnn stückn/
Von seinem Leib hat müssen pflückn/
Doch wenger nichts das sag ich schon/
Dats seine Operation.

XVII.

Erst von dem Kleide wil ich sagn/
Das er an beiden Armn getragn/
Da sind viel schön Partickel an/
Die alle Schreiber müssen han/
Man brauchts in allen Facultetn/
Die Musici vnd die Poëtn/
Theologi vnd auch Juristn/
Die Medici vnd die Artistn/
Gar wenig jr Profession,
On diese stück verrichten schon/
Gar mancher ist des Adels nicht/
Den es doch sonderlich auffricht/
Das er gar hoch wird angesehn/
Welchs one diss nicht würd geschehn/

Doch das mans mit dem Atrament,
Berühre etwas an dem end/
Vnd brauchs hernacher auffs Papp!er/
Ein jeder auff sein recht Monier/
So kan man damit grosse Sachn/
In aller Welt zu rechte machn/
Wiewol es auch zu weiln geschicht/
Das es zu schaden wird gericht/
So hat es keine schuld daran/
Weils mancher nicht recht brauchen kan.

XVIII.

Noch einen Nutz mus ich gedenckn/
In Sälen/ Stuben/ Tisch vnd Benckn/
Braucht man solch Stück gar offt vnd viel/
Wenn man es reinlich haben wil.

XIX.

Jr viel es habn in grosser hut/
Vnd sagn/ es sey den Treschern gut/
Das sie darmit gar offte pflegn/
Wenn sie getroschn/ das Korn zu fegn.

XX.

Desgleichen auch die Näterin/
Achten jn auch das fur Gewin/
Wenn sie die Nadeln darein stecken/
Das nicht der Rost sie thu befleckn.

XXI.

Die Cytharistn in jrer Kunst/
Zu diesen Stücken tragen gunst/

Wenn

Wenn sie es auff die Betten drückn/
Vnd nicht mit Fingern wollen zwickn.

XXII.

So sind die Goldschmid abgericht/
Die könnens trawn entrathen nicht/
Denn es jn hilfft in vielen nöthn/
Jnnor aus wenn sie wollen löthn.

XXIII.

Ein Jäger vnd ein Weideman/
Solch stück auch kaum entperen kan/
Denns Wild viel ehr sie thun betrappn/
Wenn sie vleissig damit einlappn.

XIIII.

So dir ein Pflock am Kannen Eidt/
Entzwey gebrochn/ vnd helt dir nit/
So kanstus hiermit machen an/
Sol es nicht sein ein Schinders Kann.

XXV.

Die Armbrust Schützn in jren sachn/
Wenn sie lassen die Boltzen machn/
So nehmen sies gar offt vnd viel/
Damit sie besser gehn zum Ziel.

XVI.

Die Büchssen Schützen sind geübt/
Denn jnen hiervon auch geliebt/
Sie führens stets in jren Köchr/
Für Pülverpfan vnd Zünde löchr.

XXVII.

In höchster noth bey krancken Leutn/
So man sich nicht weis zu bedeutn/
Obs Leben noch verhanden sey/
So nim von diesem Kleide frey/
Ein klein Partickel bald zur stund/
Des Menschen Leben dir erkund/
Dem Krancken für die Nasen halt/
So wirstu es erfahren bald/
Denn wenn sichs regt/so sag ich fein/
Noch Leib vnd Seel beysammen sein.

XVIII.

Noch einen Nutz/ sag ich für war/
Den hett ich bald vergessen gar/
Von diesem Kleid ein Stücklein nim/
Dasselb an etlich Pferdhaer bind/
Vnd nim ein Angel heckl in klein/
Auffs Wasser wirff/ so kanstu fein/
Von stund erkennen/ob zur frist/
Ein Fischlein dran gefangen ist.

XXIX.

Zu letzt braucht man das gantze Kleid/
S. Anserichs auff sondern bscheid/
Vnd thuts zu Betthen vnd zu Küssn/
Darauff die Leut denn schlaffen müssn/
Die werdn verkaufft vmb grosses Geld/
Darauff wird denn gemehrt die Welt/
Dargegn ein Banckhart wird geacht/
Der nicht auff diesen wird gemacht/
Wiewols geschicht zu weiln im Beth/
Das lass ich alhier vnberedt.

Doch

Doch sag ich das noch in der still /
Man mach ein Beth so gut man will /
Wo nicht S. Anserici Kleid /
Von vielen Stücken drinnen leidt /
Da sag man nicht in keinen wegn /
Das einer solt so wol drauff legn /
Das sind nu viel Reliquiæ,
Der sonsten an der Zahl sind meh /
Die ich nicht all erzehlen kan /
Vnd doch von diesem heilgen Man /
Mit grossem nutz werdn auffgehabn /
Da jeder hat sein sonder Gabn /
Daraus man ferner schliessen mag /
(Wie offentlich denn ist am Tag)
Das ich kein Lügen hab beschriebn /
Als man im Bapsthumb hat getriebn /
Da man gelogen hat zu zeitn /
Solch Pletz / drauff man ein Gäul könd reitn.
Sondern mit Warheit dargethan /
Was ich offt selbst gesehen an:

Drumb nim verlieb mit meinem schreibn /
Lass mich mit vnter denen bleiben /
Die sich mit ernst der Warheit vleissn /
Vnd sich mit Lügen nicht beschmeissn /
Vnd hald diss Heiligthumb in Ehrn /
Vnd wenn dirs Gott einst thut beschern /
So brauch es recht vnd bleibe from /
Bitt das ich auch darnon bekom etc.

Gedruckt zu Lerchaw in der
Oelgassen / wonhafftig. 1600.

78 L 1648

ULB Halle
000 997 889
3

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-513875-p0023-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51387 5-p0024-2

B.I.G. Farbkarte #13
Centimetres Inches
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

51.

ANSER MARTINIANVS,

Das ist/

Legenda oder Newe

Historia / des heili-

gen vnd Hochgelobten / Mertorers

Anserici, Von seiner Ankunfft/Leben vnd Ende.
Auch was seine Reliquiæ vnd Heiligthumbs
Brocken für grossen Nutz / Tugend vnd
Krafft haben. Alles mit vleis be-
schrieben/vnd in Druck
verfertiget.

Durch

Simplicium Gansirtum, itziger zeit bestelten
Physicum vnd Anatomicum, zu
Gensehöfen.

ANNO

M. DC. I.

H 53.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-513875-p0025-8